

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Besitzer und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Meizelle oder deren Raum 15 A. Kleinanzeigen 30 A.

Die Kiautschou-Denkchrift.

Dem Reichstage ist seitens des Reichskanzlers eine vom Reichsmarineamt ausgearbeitete Denkchrift über die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets zugegangen. Sie umfasst die Zeit von Oktober 1898 bis Ende 1899 und schließt sich in ihrer amtlichen Anlage an die vorjährige Kiautschou-Denkchrift an. Dies gilt nicht nur von der äußeren Fassung und Gestaltung, sondern auch von dem Inhalt, indem sich in der Verwaltung des Schutzgebiets in der letzten Zeit eine ununterbrochene Entwicklung zeigt. Insbesondere tritt dies in der unbedingten Voranstellung der kolonialen Selbstverwaltung nur schrittweise, entsprechend der fortschreitenden Entwicklung der Kolonie und namentlich ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit, zu Tage. Unter den einzelnen Verwaltungszweigen nimmt im Berichtsjahre naturgemäß das Gesundheitswesen besonderes Interesse in Anspruch, das in der letzten Zeit vielfach die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen hat. Die Denkchrift konstatiert das wenig günstige Bild des Gesundheitszustandes im Herbst 1899, bespricht die vorgekommenen Krankheiten, erörtert in überzeugender Weise deren Ursachen und leitet hieraus Maßnahmen ab, die geeignet erscheinen, künftig eine wesentliche Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse der Kolonie herbeizuführen. Eine große Bedeutung hinsichtlich der Zukunft der Kolonie muß in dem von der Denkchrift mit Veranschaulichung konstatierten Umstande erblickt werden, daß die vorgekommenen Krankheiten nicht wesentlich von klimatischen Einflüssen abhängig waren. Die klimatischen Bedingungen der Kolonie sind vielmehr durchaus günstig; die Lage an der See, fern von den Niederungen der großen Fluszmündungen und in nördlicher Breite verleiht Kiautschou wesentlich günstigere hygienische Grundbedingungen für den Europäer als den anderen Hafenorten in China. Insbesondere ist in Kiautschou in erheblichem Gegenlage zu anderen chinesischen Küstenplätzen das Krankheitsbild der Malaria niemals in den Vordergrund getreten. Als hygienische Uebelstände, die in Kiautschou besonders eine verhältnismäßig große Verbreitung von Darmtuberkulose und Ruhr verzeichnen lassen, bezeichnet die Denkchrift die mangelhafte Wasserversorgung und dadurch bedingte mangelhafte Wasserreinigung, zweitens unzureichende Wohnverhältnisse. Die Verbesserung des Bodens ist durch die bisherige chinesische Mikrowirtschaft herbeigeführt worden und hat auch seit der deutschen Besitzergreifung durch den gewaltigen Zugang einer chinesischen Arbeiterbevölkerung, die sich zum größten Teile rings um Tientsin ansiedelte, trotz strenger polizeilicher Maßnahmen nicht verhindert werden können. In Folge dieser Bodenverunreinigung sind Typhusregister in das Grundwasser und so in die Brunnen gelangt, welche bisher die Bewohner von Tientsin ausschließlich mit Wasser versorgen. Von hier aus müssen dann, obwohl das Grundwasser auf künstliche Anordnung stets nur in abgetrennten Zuständen zu benutzen war, die Krankheitskeime weiter verschleppt sein. Daneben ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Erarbeitung einer Anzahl von Darmtuberkuloseerkrankungen ursächlich veranlaßt haben können. Auf Grund dieser Beobachtungen hat das Gouvernement die Herstellung einer gesundheitsgemäßen Wasserversorgung durch das Projekt einer zentralen Wasserleitung in die Wege geleitet, die in einem der großen Flüsse bei dem Dorfe Tai po die von den Dämmen herabstürzenden Grundwasser auffangen soll, ferner den Ausbau des Kanalisationsnetzes fortgesetzt und die Mühsche bei den Chinesen namentlich geregelt.

Die bisherigen Wohnplätze der Chinesen, das schmuckige Oberdorf von Tientsin und ein großer Teil des Unterdorfes sind beseitigt; den Chinesen wurde verboten, sich in der Europäerstadt niederzulassen; statt dessen werden ihnen neue Wohnplätze in Yang tsia ts'ing zugewiesen. Zur Förderung der hygienischen Verhältnisse wurde ferner eine besondere hygienisch-dienliche Unterabteilung mit bakteriologischem Laboratorium eingerichtet, die Fleischschau eingeführt und die Milchwirtschaften der sanitätspolizeilichen Kontrolle unterstellt. Die Wohnungsverhältnisse waren in dem ersten Entwicklungstadium der Kolonie naturgemäß noch wenig günstig, da die Wohnungen in den alten Chinesenhäusern fast alle auf ebener Erde auf einem verunreinigten Boden liegen, dabei recht feucht und stark belegt sind und unter diesen Verhältnissen günstige Bedingungen für die Entwicklung und Verbreitung von ansteckenden Krankheiten abgaben. Insbesondere können die alten chinesischen Lager, in denen die deutsche Garnison zunächst provisorisch untergebracht werden mußte, trotz aller Reparaturarbeiten auf längere Zeit den Anforderungen der Hygiene nicht genügen. Es ist deshalb im Berichtsjahre mit einer umfassenden Sanitätsarbeiten vorgenommen worden; die Truppen sollen alle in neuen Kasernen untergebracht werden, die zum Teil bereits fertiggestellt sind. Für die Zwischenzeit bis zur Fertigstellung aller umfangreichen Neubauten wird durch eine Reihe von Arbeiten, insbesondere durch eine ausgebreitete Entwässerung der alten chinesischen Lager sowie durch Errichtung von Baracken die notwendigste Abhilfe geschaffen. Das Gouvernement hat den Bau eines Lazareths mit allen erforderlichen Nebengebäuden in Angriff genommen und zum Teil bereits fertiggestellt, welches in der Erwägung, daß auch das Privatbathhaus Aufnahme finden soll, für 156 Betten eingerichtet wird. So nachdrücklich nun aber die Denkchrift es als die wichtigste Pflicht der Schutzgebietsverwaltung bezeichnet, mit allen Kräften an der Fortführung der hygienischen Maßnahmen zu arbeiten, so entschließen wir uns auf der anderen Seite vorübergehenden Notständen über die Entwicklung der gesundheitslichen Verhältnisse. Es darf nicht übersehen werden, daß die gegenwärtigen in Tientsin auftretenden Krankheiten darauf hindeuten, wie sie in dem entsprechenden Entwicklungstadium einer jeden jungen Kolonie beobachtet wurden. Bei der Gründung der Kolonie Tsingtau hatten die Engländer gegen sehr viel schlechteren hygienischen Zustand zu kämpfen, als gegenwärtig die Deutschen in Kiautschou; heute aber beherrscht Hongkong zu den blühendsten englischen Plätzen. Durch geeignete geeigneter hygienischer Maßnahmen haben sich die Gesundheitsverhältnisse noch überall wesentlich bessern lassen, wo die klimatischen und sonstigen Grundbedingungen einer Kolonie so günstig waren, wie dies für Kiautschou oben angedeutet ist. In einem Nachtrage zu dem Kapitel Gesundheitswesen erwähnt die Denkchrift die Tatsache, daß seit Beginn des Berichtsjahres die Darmtuberkuloseerkrankungen nach einer vorübergehenden Zunahme sich erheblich vermindert haben. Seit Mitte November 1899 zeigen die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou wieder ein befriedigendes Bild.

Der Krieg in Südafrika.

Die Siegesfreude pflegt in England nicht lange anzuhalten und es ließ sich daher auch erwarten, daß die mit übermäßigem Geschrei verbreitete Nachricht von dem Siege des Generals French bei Colesberg sehr bald auf das richtige Maß zurückgeführt würde. Schneller als gedacht ist das geschehen. Die Besetzung von Colesberg durch French war am Neujahrstage erfolgt; welcher Art diese Besetzung war, wird durch ein Telegramm illustriert, nach dem schon während der nächsten Nacht „unverwundeter Weise“ die Büren zurückgekommen waren und die Stellen wieder besetzt hatten, aus welchen sie am Tage vorher vertrieben waren. Man sieht also, daß der Sieg von General French eigentlich in ein Nichts zusammenfällt. Ja, nach den in Brüssel eingelaufenen Meldungen hat General French am Montag bei dem Angriff auf Colesberg eine völlige Niederlage erlitten und mit Hinterlassung von 150 Toten und Verwundeten, worunter

sich 8 Offiziere befinden, den Rückzug angetreten. Weiter wird nun auch bekannt, daß ein für die Kolonne des Generals French bestimmter Eisenbahnzug, der auf Bloemfontein Station zwischen Mensburg und Colesberg stand, durch einen Verfall in Bewegung gesetzt worden, so daß er in die Hände der Büren bei Colesberg-Junction hineinkam. Britisches Artilleriefeuer mußte den Zug zerstören, damit er nicht in die Hände des Feindes fiel.

In einem Londoner Bericht wird dies wieder als „unglücklicher Zufall“ bezeichnet und des Näheren darüber geschrieben: 26 mit Lebensmitteln beladene Güterwagen, die im Bahnhofe zwischen Mensburg und Colesberg standen, wurden durch den Feind die Ladung zu plündern benutzt. Daraufhin wurde der Suffolks-Regiment und einer Anzahl Kavallerieabteilungen abgeordnet, um die Rettung der Vorräte zu versuchen. Der Feind eröffnete auf die Suffolks von Vandersburg-Fontein aus Feuer mit einem Geschütz und zwar in einem Wasserlauf Schutz zu suchen. Danach richteten die Büren ihre Feuer auf die beiden Züge und töteten mehrere Eingeborene. Im Ganzen fielen sie zwanzig Gefangene ab. Schließlich kehrte der Entzug nach Mensburg zurück. Die Verluste auf englischer Seite sind nicht bekannt.

Wertvollster schweigend ist der Draht über die Vorgänge am Tugela und über Ladysmith; auch nicht eine Nachricht ist von dort zu verzeichnen. Die Verhandlungen über die Aufbringung des „Bundesrats“ schweben noch. Zugleich veröffentlicht die gelteigen Londoner Abendblätter ein wenig glaubwürdiges Telegramm aus Durban, nach welchem der Dampfer „Bundesrat“ fünf große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Säcke und ferner 180 eingezogene Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte. Schon die 180 eingezogenen Artilleristen sind geeignet, Zweifel an der Nichtigkeit dieser Meldung zu machen.

Von wohlunterrichteter Seite wird der „D. Warte“ mitgeteilt: Die beständigen Niederlagen der Briten in Südafrika und der vollständige Niederbruch ihrer Heeresverfassung in Verbindung mit der nicht mehr abzuwendenden Tatsache, daß das Schicksal Großbritanniens in der ganzen Welt schadenfrohden Herborgerufen hat, haben offenbar nicht nur die Sinne der englischen Presse, sondern auch der britischen Regierung total verwirrt. Anders wenigstens läßt sich das Verhalten der beiden deutschen Schiffe nicht erklären. Obwohl sofort, nachdem die Beschlagnahme des „Bundesrats“ dem Auswärtigen Amt mitgeteilt und dieses am Intervention bei der englischen Regierung gebeten war, folgte in energischem Tone durch unseren Botschafter in London erfolgte, war doch das britische Amt eine Antwort darauf nicht eingelaufen. Es hat dieses briefliche Verhalten der englischen Regierung hier insofern befremdet, als gerade die deutsche Reichsregierung seit Anfang des Konflikts mit Transvaal die strikteste Neutralität bewahrt hat und durch ihre Stellung zu dem Kriege in Südafrika nicht zum wenigsten mit dazu beigetragen hat, daß sich weitere Konflikte noch nicht daraus knüpfen. Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß unsere Regierung keinen Schritt unterlassen wird, um zu thun, was das Recht haben, um einmal dem schwer beleidigten Rechtsgedahl des deutschen Volkes und den stark gefährdeten Netherlanden Genugthuung zu schaffen, wie andererseits ähnliche oder gleiche Schritte englischer Kriegsschiffe vorzubereiten zu unterbinden.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt zur Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Bundesrat“. Bei der heutigen politischen Lage ist nicht wahrscheinlich, daß England sich mit leichtem Herzen darauf einlassen wird, die ohnehin in weiten deutschen Kreisen nicht sehr starke Sympathie für England durch eine Rechtsverletzung noch mehr zu vermindern und es der deutschen Regierung noch schwerer zu machen, ihre Politik der aufrichtigen und christlichen Neutralität fortzusetzen. Bei der englischen Marine mag im Vollgefühl ihrer Uebermacht Neigung vorhanden sein, die Rechtsfrage mit der Machtfrage zu verwechseln und dem

Merger über die erlittenen Niederlagen in einer rücksichtslosen Behandlung der Schiffe neutraler Staaten ein Ventil zu geben. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland nichts Anderes verlangt, als sein gutes Recht. Man wird abzuwarten haben, ob es sich hier um einen Fall handelt, der wirklich völkerrechtswidrig ist, oder ob man es nur mit einem weitgehenden Auslegungsspiel zu thun hat, dem eine innere Berechtigung nicht beizumessen ist.

Aus dem Reiche.

Ueber den Besitzstand des zum Herzog ernannten Fürsten v. Hohenzollern wird berichtet: Das Familien-Adelsgut des Fürstentums Trarbach, in dessen Besitz der Herzog sich befindet, liegt im Kreis Müllrich und besteht aus den Medialstädten Trarbach und Braunsberg sowie aus neunzehn Mitter- und neun Vertinzhöfen; außerdem besitzt der Herzog im Kreis Müllrich die Mittergüter Klein-Günth und Klein-Peterwitz, im Kreis Trebnitz das Mittergut Canowitz. Ungefährschätzungsweise des Herzogs die Mittergüter Güstow und Tardalin bei Bojanowo sowie das Allobalguet Bärdsdorf.

Fürst Sodenlohe hat dem Lehrer Gäßlich in Schillingen, der jetzt auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer in der Heimath des Ranzlers zurückblickt, zu seinem Jubiläum ein prächtiges Harmonium zum Geschenk gemacht.

Der Vater des Oberpräsidenten von Brandenburg, Herr v. Bethmann-Sollweg auf Sodenlohe, ist an seinem 75. Geburtstag zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz ernannt worden. Der alte Herr von Bethmann-Sollweg war früher Landrath des Kreises Oberharz, ferner ist er Mitglied des Herrenhauses. Der Kommandeur des neuen dritten bayerischen Armeekorps wird der jetzige Kommandeur der ersten Division, Generalleutnant von Hinder. Von der Jahrbundert-Vollstrecke hat Herr von Hinder, wie ein Berliner Blatt mitteilt, eine nur aus einer geringen Anzahl von Exemplaren bestehende besondere Ausgabe herstellen lassen. Diese, nur für höchste Herrschaften bestimmten Karten sind auf goldgeprägtem Karton gedruckt; der Schmuck ist ebenfalls in Gold ausgeführt. Auf der Rückseite befindet sich der gedruckte Jahresrückblick des Staatssekretärs, unter den er seine eigene Unterfertigung gesetzt hat.

Die Wormser Stadtverordneten beschließen heute die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes und den Betrieb einer elektrischen Straßenbahn. Der Propst Dulinski ist die Pfarrstelle in Bogorodice übertrugen, zu der, wie verlautet, ca. 800 Morgen Land und einige Wälder gehören. Bekanntlich hatte Propst Dulinski seine Pfarrstelle in Mariowitz aufgeben müssen, weil er wegen eines Briefes an den Regimentskommandeur, worin er sich über das Mitbringen einer Fahne in die Kirche bei der Rekrutenvereidigung in unangenehmer Weise äußerte, eine Klage wegen Beleidigung des Offizierskorps erhoben hat. Einen solchen Tausch schließt der Propst nicht gemacht zu haben. Der „Dziennik“ meldet, daß auch ein großer Theil der Bahnbeamten polnische Nationalität in dem Eisenbahndirektionsbezirk Polen jetzt nach rein deutschen Provinzen verlegt wird.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Es giebt wohl kaum einen größeren Kontrast als die Lage der preussischen Finanzen am Anfang und am Ende des 19. Jahrhunderts. Nachdem die strenge Finanzwirtschaft Friedrichs des Großen aufgegeben war, befanden sich die preussischen Finanzen, so wohl nach der formellen, wie nach der materiellen Seite am Anfang des Jahrhunderts in vollem Verfall. Ein fester Staatshaushalt bestand nicht. Ein solcher ist erstmalig bei der Neuordnung des preussischen Finanzwesens im Jahre 1820 hergestellt worden, freilich auch damals noch in nichts weniger als vollkommener und vollständiger Form. Obwohl ferner zahlreiche überaus wichtige, unter dem Namen der Reformen zusammengefaßte Abgaben im Laufe der Jahre wurden, reichten die Einnahmen zur Deckung des Staatsbedarfs keineswegs aus. Insbesondere

bedurfte man auch des Heerwesens unter der Knappheit der Einnahmen, und es ist bekannt, wie sehr die auf die finanzielle Nothlage zurückzuführenden Mängel der Ausbildung und Ausrüstung des Heeres sowie der Erhaltung der Festungen zu den schweren Niederlagen der Jahre 1806 und 1807 beigetragen haben. Umgekehrt ist am Ende des 19. Jahrhunderts der preussische Staatshaushalt formell in der besten Ordnung und sogar auf eine feste geordnete Grundlage durch das Gesetz über den Staatshaushalt gebracht. Die Einnahmen des preussischen Staates haben nicht nur zur reichlichen Befriedigung der dauernden Ausgaben, sondern auch zu einer überreichen Dotierung des Extraordinariums sowie zu einer beträchtlichen außerordentlichen Schuldentilgung neben der im Etat vorgelegenen gleichmäßigen Tilgungsquote ausgereicht. Wenn in guten und geländerten Finanzen die Grundlage für die Stärke des Staates und seiner Leistungsfähigkeit auf unerschöpflichen Gebieten zu erkennen ist, so wird man anerkennen müssen, daß das Preußen von heute einen Fortschritt von größter Bedeutung gegenüber dem Preußen vom Anfang des 19. Jahrhunderts darstellt.

Neuerdings wird wieder in römischen Blättern die Behauptung aufgestellt, daß das deutsche Reich habe in Bezug auf die Finanzen, das es gegen gewisse wirtschaftliche Zustände in Südafrika auf das Schlimmste über die Millionen verzeichnete. Die „Germ.“, die in dieser Angelegenheit unterrichtet sein dürfte, widerpricht dieser Behauptung und bemerkt dazu: „Es genügt, diese Behauptung hier widerlegen, um erkennen zu lassen, daß es sich um eine grundlose Erfindung handelt. Die deutsche Regierung hat oft genug erklärt, daß sie die Pflicht und das Recht, unsere deutschen katholischen Missionare zu schützen, als einen unveräußerlichen Theil der Reichsverantwortlichkeit betrachtet. Es ist ganz ausgeschlossen, daß dieser Standpunkt zu Gunsten französischer Ansprüche verlassen werden kann. Auch in Rom ist man an zutreffender Stelle wohl genau darüber unterrichtet, so daß nur von ganz untergeordneter Seite das Gegentheil behauptet werden kann.“

Pariser Blätter bringen neuerdings die nicht ganz glaubhafte klangende Nachricht, daß Kaiser Wilhelm der Pariser Weltausstellung im Laufe des Sommers einen Besuch abstatten werde. Anfangs Juni werde der Kaiser mit einem größeren Gefolge in Havre eintreffen und sich alsdann nach Paris begeben.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat folgenden Plenarbeschluss an die Beamten dieses Ressorts gerichtet: Berlin, 1. Januar 1900. Mit dem neuen Jahre beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens. Die jüngst beschlossenen drei großen Post- und Telegraphengesetze schaffen neuen Boden für die stetig aufsteigende Bewegung wichtiger Zweige des Post- und Telegraphenwesens. Durch die Einführung des Postverkehrs wird ein neuer Dienstzweig geschaffen. Die Einrichtung von zahlreichen deutschen Postanstalten in den Schutzgebieten und im Ausland, die Herstellung eigener Stabellverbindungen nach überseeischen Ländern eröffnen neue Aufgaben für die Ausgestaltung und Sicherung eines unmittelbaren Verkehrs. Nachdem nun auch die neue Regelung der Personalverhältnisse erfolgt ist, ist es mit ein Herzbegehren, zugleich mit meinen besten Wünschen für das neue Jahr, die Erwartung auszusprechen, daß alle Glieder des großen Heeres der Post- und Telegraphenverwaltung den alten guten Geist deutscher Pflichterfüllung und ferner bestreben mögen und vertrauensvoll mit helfen werden, für Kaiser und Reich die großen Aufgaben der Verwaltung ihrer Lösung entgegenzuführen.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Apia vom 1. Dezember v. J.: Mit großer Befriedigung ist hier die Nachricht von der Aufhebung von Upolu und Savaii an das deutsche Reich aufgenommen worden. Auch die Anhänger der Tamo-Mateloas und Tamoje geben ihren Zufriedenheits Ausdruck. Die Lage ist ruhig. Eine amtliche Stempelgebung ist bis heute nicht erfolgt. Die Flaggenhissung wird wohl seiner Zeit in Anwesenheit erfolgen, der Tag ist noch nicht bestimmt.

Steuerlos.

Roman von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten.
Es lag jetzt auch kaum noch in ihrer Gewalt, die Wellen entziffern der letzten Nacht, der nur zur Aufnahme für zwei Personen bestimmt war. Die Strömung ging auf die große Brücke zu, wo das Wasser kaum an stillen Tagen ziemlich reichlich floß, jetzt brach es unter der immer stärker sich erhebenden Windkraft mit unheimlichem Rauschen sich an den mächtigen Brückenpfeilern, und die schaumigen dunklen Wogen fangen das dämmernde Licht der Nacht.
Der ne hatte trotz aller Zurecht das kleine Segel aufgestellt, der Wind feste sich hinein und riss das Boot auf der Flut mit sich in unregelmäßigen Stößen. Er wußte nach dem Steuer, um dem Fahrzeug eine bestimmte Richtung zu geben, aber das erste rührte keine Gewalt darauf aus, so trieb es dem Wind und Wasser preisgegeben hilflos der Flut zu, wo die Strömung immer stärker wurde. Ein Windstoß entführte dem Mädchen den letzten Sonnenhut — er tanzte auf den Wellen dahin, dann füllte er sich mit Wasser, wurde noch einmal ein Stück fortgerissen und versank. Ein schlimmes Omen dessen, was dem kleinen Boot und seiner Insassin bevorstand.
Auf der Brücke sammelte sich eine Menschenmenge, die mit gespannter Aufmerksamkeit der aufregenden Scene folgte, auch Ali und ihre Freundin liefen, so schnell sie konnten, am Ufer entlang nach dort. Die ersten Woge tauchten durch die Wolken, leuchtende Donnerwolke folgten, darauf ein Windstoß, der das Wasser um und um lehrte, dazu die Angstse auf der Brücke, wo die Leute mit der einen Hand am Geländer sich fest, mit der anderen ihre Hüte hielten — es war ein aufregendes Bild.
Das Mädchen im Kahn hatte offenbar den letzten Rest von Gewalt über diesen verloren, mindestens schon ein Augenblick war derselbe

auf dem Punkt gewesen zu kernen, und jedesmal hatte ein Wind von der anderen Seite ihn sich wieder aufrichten lassen. Die Leine des Segels war der Hand Helens vom Winde entrissen, und dasselbe flatterte im Sturm um die Stange, das kleine Steuer war abgebrochen. Das Mädchen hatte die Arme übereinander geschlagen und blickte mit trotziger Fassung dem Sturm und dem Wind an. Das Mädchen hatte entfesselt blonde Haare, in die tosende Flut. Sie machte keine Bewegung, keinen Versuch, sich dem unheimlichen Verhängnis zu entziehen, es hätte auch nichts genützt — jede Sekunde konnte das Ende bringen.

Die beiden Mädchen standen mit gemessenen Schritten am Ufer und beschwerten die umstehenden aufsehenden Leute um Hilfe, weiter unten am Fluß schoben drei Männer einen großen Kahn in die Flut; es mochte vergebens sein, denn immer näher schloß das kleine ungeluckte Boot mit seiner Insassin der Brücke zu und an einem der vielen Pfeiler derselben mußte es unbedingt zerbrechen. Immer näher kam der Augenblick, hundert von Augen blickten mit fieberhafter Spannung, angehaltenem Athem auf das Wasser — jetzt — ein lauter Schrei des Entsetzens — jetzt war das Schreckliche, Vorhergesehene geschehen — die kleine Insassin war gegen den vorhergehenden Eisbrecher geschoben und unter der Wucht des Stoßes zerbrochen, die Stütze, das Segel, die Ruder tauchten auf der Flut, vor der Insassin sah man in diesem Augenblick nichts.

In dem Moment der Katastrophe hatte ein Herr, der eben mit schnellen Schritten sich dem Menschenhaufen genähert und die Situation mit raschem Blick überblickt, Kopf und Stiefel von sich geworfen. Er lag auf dem Geländer der Brücke — ein zweiter entsetzlicher Schrei der Menschenmenge — und mit einem gewaltigen Sprunge stürzte er sich von der bedeutenden Höhe hinunter in die schäumende Flut. Die Wellen schlugen über ihm zusammen, man sah nichts

mehr von ihm. Die Leute starrten mit klopfenden Herzen nach der Stelle, wo er versunken, und die Woge, der rollende Donner und der beginnende Regen bildeten das begleitende unheimliche Terzett dazu. Nun tauchte er an einem Punkte auf, und nicht weit davon lag man auch das helle Kleid des Mädchens auf der Flut, auch sie war wieder hochgekommen, aber sie schrie nicht, sie machte keine Bewegungen, sie mochte bewußtlos sein. Zwei kräftige Männer trugen sie auf dem Rücken auf, ein gedrücktes Gesicht mit einem großen rötlichen Vollbart schauerte über ihnen auf dem Wasser und hatte den Blick fest auf das Ziel, das auf und niederluchende Mädchen gerichtet — ein harter Kampf mit den brandenden Wellen — ein mühsames Erkämpfen Zoll um Zoll — jetzt verschwanden sie unter der Brücke.

Das Publikum stürzte nach der anderen Seite derselben hinüber, von wo auch der Kahn sich immer mehr näherte, man achte nicht des stärkeren Regens, der die Kleider bis auf die Haut durchnässte, man hatte nur gespannt die Augen durch den grauenhaften Scene da unten, der Entgehung über Sein und Nichtsein, eine ganze halbe Minute hindurch. Und nun ein jubelnder Beifallsturm — „er lebt, er ist da, es behielt ihn nicht“ — und sie mit ihm. Der müthige Schwimmer hatte das Mädchen erfaßt, als es wieder zum Vorschein kam, und rang mit kräftigem Arm gegen die Wellen — er hatte sie gerettet, der im entzückenden Leben gefühlte Mann, der „Urwaldsänger“ — Mister Brown.

Nur noch ein kurzes Weichen, dann barg sie Beide der Kahn. Der Ingenieur hielt das bewußtlose Mädchen in diesem in seinen Armen, ihr blaues Gesicht lag an seiner Brust, der schlafende Mädchen, den die nassen Kleider eng umschlossen, ruhte willenslos in seinem Schooß — nach eigenhändiger, noch vor Kurzem nicht gekannter Situation! Dieses Mädchen in den Armen des Mannes, den sie am stärksten hatte auf der Welt! Mister Brown war es selbst eigenhändig

lich zu Muth, er athmete schwer und blickte immer in das Gesicht Helens mit einem Ausdruck der Beforgnis, des Mitleids, der Mühmung. Welch wunderbare Fügung des Schicksals, daß es ihn, während er von einem Spaziergang vor der Stadt, den er nach jenem Bejuch bei dem Vater gemacht, über die Brücke führte, das Mädchen im Kahn erkannte und zu ihrem Retter werden ließ? Aber jetzt wäre das Nichts, „das dumme Jüngel“ eher an Plage gewesen, denn die Gerettete wollte noch immer nicht die Augen aufschlagen, sollte sie? Aber nein, Gott sei Dank! In diesem Augenblick sah er das leise Winken der Brust, das immer kräftiger wurde, und dann sah sie die Augen auf, fast in demselben Moment, als das Boot an den Strand stieß.

„Sie sah sich um — erst mit einem treuen Blick, dann flog er über die Umgebung, über die Brücke, das Wasser, die Menschen, und zuletzt blieb er auf dem Ufer, der noch immer seinen Arm um ihren Leib geschlungen hielt. Ein Schatten legte sich über ihr Gesicht, ein furchter Ausbruch kam hinein, gepaart mit einer schamvollen Verlegenheit über diese Situation und die Aufmerksamkeit der Menschenmenge. Sie machte sich los, sie riefte von ihm, die alte Energie in ihr war zurückgekehrt.“

„Excuse me — ein kleines Tauchbad“, sagte Mister Brown gleichmüthig, „aus dem ich Sie im rechten Augenblicke herausholte, damit Sie den Wagen nicht zu sehr mit Wasser füllten.“ „Ich danke es Ihnen nicht, mir wäre wohlher, ich läge da unten auf dem Grunde“, antwortete sie finstler, aber in ihrer Brust kämpfte es, das sah er ihr an.

Ali und Anna Verndt kürzten jetzt an sie heran, Ali umfachte sie unter strömenden Thränen so gütlich, als wäre sie ihre Schwester.

„O Fräulein Stark!“ sagte sie nur. Und dann wandte sich das liebliche Mädchen zu dem Ingenieur, streckte ihm herzlich die beiden Hände entgegen, und ein inniger Dankesblick aus

den großen blauen Kinderaugen, an deren Wimpern die Thränen schimmerten, ging zu ihm auf. „O Mister Brown, Sie sind ein Held, ein Gott!“ Das rührte Helene, ihr Gesichtsausdruck wurde weich, sie zog das Mädchen einen Augenblick stützend an sich, und dann streifte ein schlichter Blick ihren Retter, der ihn aber nicht bemerkte.

Diesem brachte die Menschenmenge stürmische Ovationen, brandende Hurrahs schallten durch die Luft, Alles drängte hinzu, um ihm die Hand zu schütteln, das war nicht nach seinem Geschmack. Er sah sich nach einem Rettungswege um, der sich nach in zwei herbeistürzenden Droschken bot, die von Verliebten gerufen waren.

„Nur schnell, daß wir hier fortkommen“, sagte er zu Ali. „Sie steigen mit Fräulein Stark und der Untervorsteherin in den einen, und ich, der ich in diesem Augenblick der mangelhaften Toilette, die Sie entschuldigen müssen — ich weiß Sie halten viel auf die Dehors — nicht ganz fashionabel bin, benutze den anderen. Auf Wiedersehen!“

Es geschah, wie er gesagt, Kopf, Fuß und Stiefel hatte man schon herbeigeholt, so daß Mister Brown seine „mangelhafte Toilette“ im Wagen vervollständigen konnte. Gerade in dem Augenblick, als auch der mit Mister Brown sich in Bewegung setzen wollte, kam der Besizer des Bootes zur Stelle und rief jammernd: „Aber der Schaden, wer bürgt mir für den Schaden, für das zerstückelte Boot?“

„Ich“, sagte Mister Brown und warf seine Karte hinaus, „halten Sie sich dafür lediglich an mich.“ Dann zog er den Droschkenführer zu. Noch ein brandendes Hurrah der Umstehenden wurde dem davonfahrenden Wagen nachgeschrien. Am anderen Morgen stand der Borsal in den Zeitungen — Mister Brown war für einige Zeit der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, der Held des Tages. (Fortsetzung folgt.)

suchende mit Mitleiden und 117 mit Nachsicht, Abends und Morgenstunden, 3 wurden den Spezialvereinen und 9 den Jünglingen überwiesen, dagegen 1 Gefangener als unheilbar abgelehnt. Arbeitergehalte gingen 5, Arbeitergehalte 7 ein; in 9 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

In der Brennerstraße von Gropin, Oberwies 60, verunglückte heute Vormittag ein Arbeiter, derselbe wurde von einer herabfallenden Klappe am Kopf getroffen und nicht mehr lebend, jedoch er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 3. Januar. Die Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Redakteur des „Mittagsblattes“, **Stigmar Mehlring**, wegen Verschärfung von Einrückungen der katholischen Kirche in dem Gebiete „Die feige That von Rennes“ zu 6 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Bei der Einrichtung der bestialischen Stiefmutter Antone Hummel in Wien wurde, wie wir berichtet, zum ersten Male eine von dem Prager Fenster Wochensänger erfundene neue Methode zur Anwendung gebracht, welche sich aber nicht besonders bewährt zu haben scheint. Antone Hummel steht nicht an, zu erklären, daß, wenn auch die neue Methode der Einrichtungsmethode des Prager Fensters den Tod schnell herbeiführte, die besondere Art der notwendigen Vorbereitungen die moralischen Leiden der zum Tode Verurteilten sehr steigern und verlängern, jedoch die Schattenseiten des Systems viel bedeutender seien, als seine Vorzüge. Der Defizient wurde ein System von Nerven um den Leib gewickelt, und zwar an den Beinen, um die Hände, die Arme und die Brust. In diesem Bunde mußte die Verurteilte sich umfassen und eine eigene Gewandlung nehmen. Diese Eingurteilung und Umfassung, welche viele Minuten währte, mußte doch für die Frau, welche im Begriff war, zum Tode zu gehen, ihre seelischen Erregungen außerordentlich und in einer sonst überflüssigen Weise verstärken. Es scheint, daß Herr Wochensänger mit seiner Methode bisher noch nicht „gearbeitet“ hat; es ist dies insbesondere um dieser letzten Konsequenzen willen aus Gründen der Humanität zu hoffen. Wir denken, daß diese Veröffentlichung auch hinreichen wird, den Prager Scharfrichter zu nötigen, eine Umänderung in seiner gewählten Einrichtung zu treffen. Beabsichtigt wird auch vom Publikum, daß der Fenster Wochensänger ein lautes Kommando für seine Gehilfen erteile, während für die in nächster Nähe stehenden doch ein Kopfschütteln genügt hätte. Im Ganzen wird von den Angehörigen der Vorgang als ein mehr als nötig Schauer und Widerwillen erregender geschildert und die Hoffnung ausgesprochen, daß keine Frau mehr hingerichtet werde.

Heute reist der Geheim-Ober-Regierungsrath Richter nach Paris ab. Die Uebernahme des Regierungsbüros für die Pariser Welt-Ausstellung wird bis Mitte dieses Monats erfolgt sein, während die laufenden Geschäfte in Berlin ein Sekretär des Büros übernimmt. Die 6 Bände der deutschen Abtheilung der Welt-Ausstellung sind vollständig fertiggestellt und die Regierungen der Verbündeten hoffen, daß auch die Ausstellungen vollständig mit der Ausstellung der Sonder-Arbeiten fertig werden. Die Ausstellung der Verbündeten, daß auf Wunsch des Jaren die Ausstellung moderner Kriegstechnik in Paris unterbleibt, wird mitgeteilt, daß seitens der französischen Regierung diese Frage längst dahin entschieden sei, daß man sich bezüglich ausschließlich auf private Ausstellungen von Kriegsmaterial beschränken wird. So hat beispielsweise Maxime, der bekannte Waffentechniker, einen eigenen Pavillon. Bei dem offiziellen Gebäude hat man von dem ursprünglichen Projekte, die eine Seite in Gestalt eines Kriegsschiffes, die andere in der einer Festung zu bauen, Abstand genommen. Von deutschen Firmen wird u. A. die Werft Schichau das Modell eines für China gebauten Kriegsschiffes und das der Kaiserlichen Werft „Hohenzollern“ anstellen; die Elektrizitäts-Gesellschaft vorm. Schüden u. Co. wird durch Marine-Ingenieure vertreten sein. An sonstigen Einrichtungen für den Krieg wird man sich lediglich auf wirtschaftliche Einrichtungen, wie die Ver-

führung von Militär-Schneidewerkstätten etc., beschränken.

Eine tragikomische Selbstergötzliche macht augenblicklich im Osten Berlins an den Stammtischen und in den Grützkellern der Wände und wird viel besprochen und belacht. Dort, im kühnen Osten, in der Frankfurter Allee wohnt in einem Keller ein Schmiedemacher, dem es nicht gerade sonderlich gut geht und der gerade jetzt zu Neujahr einen mehrfach profitierten Wechsel unter allen Umständen einfließen sollte. Der Meister hatte die nicht allzu bedeutende Summe anderweitig aufzubringen versucht, was ihm nicht gelungen war. Er tröstete sich indes mit dem Gedanken, daß ihm der Gläubiger auch diesmal noch eine Frist gewähren würde, und ließ sich eine frühe Silvesterfeier in seiner Weise verbriefen. Vergnügt lag er mit seiner Familie — die aus „Mutter“, dem zehnjährigen Sohn Wilhelm, der dreijährigen Tochter Alma und der sechsjährigen Tante bestand — bei Punsch und Pfannkuchen zusammen und ließ sich jedes gut schmecken. Just rißte der große Zeiger der alten Uhr bedeutend auf die Zahl zwölf, als „Mutter“ erschrocken aufsprang und aus dem großen Kessel eine eigenthümlich gefüllte Pfanne, sowie mehrere Stiele Blei hervorholte. „Das hätten wir beinahe vergessen!“ jagte sie, noch den halben Pfannkuchen im Munde. Schleimig füllte Alma die Pfanne mit kaltem Wasser, stellte sie bereit und that die Bleistücke auf die Pfanne, und daß zischte und rauchte es auf der Maschine wie unter dem Dreifuß zu Delphi. Feiertagsmoralen standen die Familienmitglieder der Schüssel, gespannt den Augenblick erwartend, in welchem Alma-Wilhelm die Probe zur Erde führte. Mit kühnem Griff schüttete das Mädchen das siedende Blei in das nasse Eisen, und triumphierend zog sie darauf aus demselben ein seltsam geformtes Gebilde hervor. „Mutterchen, Tantechen, das ist ein Mann!“ rief sie frohlockend und hielt die Form gegen die weißen Wände des Ofens, so daß sich dort der deutlich erkennbare Schatten abspiegelt. „Das bedeutet Hochzeit, Alma!“ jagte die Tante mit verständnisvollem Kopfnicken. „Ja,“ meinte der Meister, „ein Mann ist es, mir scheint sogar ein Soldat.“ „Dann bedeutet es Krieg!“ jagte die Tante wieder. „Ne!“ rief Wilhelm, der sich die Figur aufmerksam betrachtete. „Der hat keinen Helm an kein Gewehr.“ „Der ist ein Herabstufener oder ein Geflüchteter!“ „Oder vielleicht ein Postbote!“ warf die Mutter ein. Es entbrannte ein kleiner Streit, was für ein Mann das sein würde, bis der Vater endlich Ruhe gebot mit den Worten: „Wir werden abwarten, was uns die Tante prophezeit.“ Die Alte aber schweigend und dachte bei sich: „Ihr werdet ihn schon sehen, wenn er kommt!“ — Am Morgen eines der nächsten Tage schon kam der Mann, es war der — Gerichtsvollzieher!

Die deutsch-amerikanische Korrespondenz erzählt folgende abenteuerliche Geschichte: Ein unweit der Delftstadt lebender im Staate Illinois in einem elenden Wochensänger wohnender Einflüchtler, der unter dem Namen Georg Hepp bekannt war, wurde kürzlich in seiner Hütte als Leiche gefunden. Sein Hund, sehr einziger Umgang und Freund, hatte die Nachbarn durch sein Geheul auf den Tod seines Herrn aufmerksam gemacht. Unter seinen Habseligkeiten fand man ein Tagebuch und verschiedene Papiere, aus denen ersichtlich ist, daß der Verstorbene aus Oberst eines preussischen Artillerie-Regiments den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hat und daß er wegen einer Frau einen Leutnant im 1889. Niemand wußte, woher er gekommen war.

Aus dem Marktflecken Seilwitz im Preussischen Komitat wird Folgendes gemeldet: Eine dortige Frau erhielt von ihrem Gatten aus Amerika 400 fl. Das Geld wurde der Frau auf dem Gemeindegeld vom Bürgermeister ausgefolgt. Nachts drangen zwei maskierte Männer bei der Frau ein und verlangten das Geld. Die Frau wies auf den Kasten hin. Während die Räuber die Spinne durchlöchernten, schlich sie in den Hof und schickte ihre 10jährige Tochter zum Bürgermeister mit der Bitte um Hilfe. Das Mädchen jedoch kam nicht zurück. Nun verständigte die Frau die Gendarmen und als dieser beim Bürgermeister erschien, war dieser gerade im Begriff, sich zu erheben. Unter seinem Bett fand man das Mädchen mit durchschnittenem Hals tot vor. Der Bürgermeister gefand, daß er das Kind ermordet habe und

daß die maskierten zwei Räuber seine Söhne gewesen seien, die von ihm zur Frau geschickt wurden. Man fand sie in der Wohnung der Frau erhängt vor, weil sie sich nicht hatten lassen, zu hinterzucken.

Der Berliner „Bund“ bringt folgenden hübschen Scherz: Ein Engländerfreund setzt einem Grindelwälder, der es im Herzen natürlich mit den Buren hält, aber aus Rücksicht für die englischen Gäste der Winterfeste mit seiner Meinung nicht sonderlich heraustritt, die guten persönlichen Eigenschaften der Engländer aneinander und betont besonders ihre Wahrheitsliebe und Geradheit im Privatverkehr. Der Grindelwälder endlich: „Ja! Burenfänger sind die Engländer ganz gewiß nicht!“

Neujahrsgruß der Telegraphenbeamten. Nachstehenden poetischen Gruß haben die Telegraphenbeamten in Berlin in der Silvesternacht ihren Kollegen gesandt, mit denen sie durch den Draht direkt verbunden sind:

Wir halten an der Bahn des alten Jahres, das mit dem alten Jahre hinflutet in die Nacht. Wir dürfen nicht schlafen, wir bleiben bei ihm wach, Wenn zischt in den Pafen, harri auf den jüngsten Tag — Wir ticken und wir tippen mit Draht und ohne Draht. Dann klingen von allen Rippen, was sich begeben hat — Wir grüßen Kameraden und Freunde übers Meer, Mit Wünschen, Glück beladen ziehn ihre Grüße her — So springen denn die Funken des Lichtes und der Kraft, Bis sich aus der Nacht der Welt in der Bräuterei!

Frankfurt a. M., 3. Januar. In der bei Groß-Rastacher gelegenen Braunholzung entstand ein unterirdischer Brand, wobei zwölf Bergleute erstickten. Man befürchtet, daß noch mehr umkommen.

Delfisch, 3. Januar. Ein schweres Verbrechen ist im Dorfe Delfisch entdeckt worden. Die ansehnliche Tochter des Einwohnere Becke wurde in der Wohnung ihres Vaters auf größtenteils Weise ermordet aufgefunden. Die Schändelbede war der Ermordeten gänzlich zertrümmert. Als mutmaßlicher Mörder wurde der eigene Vater verhaftet.

Flitz, 3. Januar. In den zehn vom Erbherren heimgekauften Dörfern ist mehr als die Hälfte aller Wohnungen zerstört. Dem Vernehmen nach sind 600 Menschen umgekommen. Die Ausgrabungen werden Tag und Nacht fortgesetzt. Der Gouverneur hat sich nach der Unglücksstätte begeben, wohin eine Sanitätskolonne und fliegende Lazarette abgeordnet wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Von amtlicher Seite werden Erhebungen darüber angestellt, welche Handelsverbindungen mit Transvaal die deutsche Industrie bis jetzt unterhält und welche Fabriks- und Engros-Geschäfte später nach dort auszuführen beabsichtigen. So wurde insbesondere bei Berliner Konfektionsfirmen Umfrage gehalten, ob und in welcher Höhe bis jetzt Konfektion nach Transvaal ausgeführt worden ist, und ob Meinung vorhanden wäre, später Handelsbeziehungen mit diesem Lande anzuknüpfen. Diese Umfrage wird, wie der „Königliche Anzeiger“ meldet, durch die kaiserliche Mission herbeigeführt, daß Transvaal nach Beendigung des Krieges nicht mehr wie bisher in England seinen Hauptbedarf decken wird, sondern vielmehr durch deutsche Fabrikate in viel größerem Umfange als bisher einzuführen wird. Die obigen Erhebungen sollen der deutschen Regierung eine Handhabe bieten, um die Ausfuhr nach Transvaal auf günstiger handelspolitischer Grundlage zu fördern.

Küttich, 4. Januar. In den Gruben des hiesigen Kohlenreviers ist gestern der Ausstoß ausgedrohen; die Arbeiter fordern höhere Löhne.

Paris, 4. Januar. Heute findet im Ministerium des Innern eine Konferenz zwischen dem Marine-, Kriegs- und Kolonialminister statt, um über die Küstenverteidigung und die Stationen für die Flotte zu beraten und endgültig hierüber Beschluß zu fassen. Die vom Marineminister beschlossene Flotten-

konzentration geschieht deshalb, um den Kanal Englands, eine Anzahl der in der Delagoabai erwarteten französischen Freiwilligen nicht landen zu lassen, zu hinterzucken.

Paris, 4. Januar. Der „Matin“ meldet aus Odesa: Der kaiserliche Ausmarsch, welcher auf Befehl der Regierung zusammengetreten, um die Frage der Gründung von Handelsmarine-schulen zu erwägen, hat die Gründung einer solchen Schule in Odessa beschlossen.

Rom, 4. Januar. Die Meldung eines Berliner Blattes, Visconti Venosta habe sich wegen der Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Mita-Affaire abfällig geäußert, wird von offizieller Seite als völlig grundlos bezeichnet. Wie gerüchelt wird, ist der Austritt des kaiserlichen Ministers von Venedig, Visconti Venosta, eine italienische Veröffentlichung einen Aufbruch an die Regierung, in welchem sie dieselbe auffordern, im Einvernehmen mit den alliierten Mächten England und Transvaal ihre Vermittelung anzubieten.

London, 4. Januar. Die Lage von Ladbroke scheint sehr prekär zu sein, so daß General Buller gezwungen ist, einen neuen Vorstoß zu machen. Mehr Kanonenträger werden aus Durban verlangt. Der Patrouillengang und die Rekonstruktionen sind vermehrt. Die Artillerie beschließt die Bunte am Fluss, wo Buren vermurdet werden. Diese sind nicht unthätig geblieben. Sie verschauerten sich westlich von Gellie bei Springfield und haben ein Detachement südlich von dem wieder passiblen Engela.

Die „Southern Daily Mail“ will aus Gibraltar erfahren haben, daß das fliegende Geschwader Becht erhalten, nach Südafrika zu gehen und die Delagoabai zu besetzen, sobald es in Gibraltar vom Kanalgeschwader abgelöst werde.

Der „Ball Mail Gazette“ wird aus Bern gemeldet, in dem Schiedsgerichtsverfahren über die Delagoabai sei die Entscheidung getroffen und der Schiedspruch werde aufgesetzt. Gegen Ende des Monats werde er bestimmt verkündet werden.

Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich noch immer mit dem Geschehen von Gellie und stellen dasselbe als befriedigend dar, obgleich sie angeben, daß dieser Sieg nur einen schwachen Erfolg gegen die Buren gehabt habe.

Aus dem Lager von Pretoria berichtet „Daily Mail“, daß die Buren große Thätigkeit an den Tag legen, besonders im Süden des Engelaflusses. Ein Angriff ist hiinlich zu erwarten.

„Daily Mail“ meldet aus Ladysmith, daß die Buren die Beschießung der Stadt neuerdings wieder begonnen haben, daß aber die Belagerten gute Hoffnung haben, bis zum Entfuge auszuhalten zu können.

„Daily Mail“ meldet aus Gellie, daß die Verbindungen zwischen dieser Station und dem Dranjaner augenblicklich wieder hergestellt sind.

London, 4. Januar. Gerüchelt wird, daß die englische Regierung habe die englische Minenkompanie beauftragt, den Betrieb gänzlich einzustellen, um den Buren weitere Goldbezüge unmöglich zu machen.

Konstantinopel, 4. Januar. Im Zentrum von Pera wurde der angegebene griechische Kaufmann und Bankier Jicallotti ermordet und beraubt aufgefunden.

Ceylon, 4. Januar. Die Pflanze der Insel haben 125 Mann kriegsmäßig ausgerüstet, die nach Südafrika gehen sollen, um an den Kriegsoperationen Theil zu nehmen.

Telegraphische Depeschen.

Wissabon, 4. Januar. Der Minister des Aeußeren erklärte auf eine Interpellation in der Palastkammer, die Regierung strebe an, daß keine der kriegführenden Mächte über die Delagoabai Unterstüßungen erhalte; bisher seien keine Uebertretungen bekannt. Verträge mit keiner der kriegführenden Mächte lägen vor. Die Regierung begreife übrigens nicht die korrekte Haltung Englands.

London, 4. Januar. „Daily Telegr.“ meldet, daß das Kriegsdepartement dem Generalmajor Stuart, Kommandanten der königlichen Artillerie, und dem Lieutenant Walford Befehl gegeben habe, sofort sich zum Kriegssamt zu begeben, um dort gewisse Fragen über die Artillerie zu beantworten. Das Kriegsamt beabsichtigt die

Ausgabe von 125 Millionen Francs zur Herstellung von Geschützen des neuen Modells. Das Kriegsamt beobachtet wohlwolliges Stillschweigen über die Pläne, giebt aber zu, daß es augenblicklich die Frage der Anschaffung von Kellernmaterial im Großen und Ganzen in Erwägung ziehe. Sämtliche Mächte sind mit diesem Plane einverstanden, ausgenommen „Morningleader“.

Konstanz, 4. Januar. Der hiesige Männer-Gezangverein veranstaltete zu Gunsten der Buren eine große Silvesterfeier und sandte ein diesbezügliches Telegramm an Dr. Leys in Brüssel.

Newyork, 4. Januar. Der Kanal, welcher den Michigansee mit dem Mississippi verbindet, ist heute eröffnet worden. Die Arbeiten, welche 7 Jahre in Anspruch genommen, erforderten einen Kostenaufwand von 30 Millionen Dollars.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirthschaftskammer für Bonn.

Am 4. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Preisen gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 136,50, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 33,00 bis 42,00 Mark.

Mag Stettin (nach Ermittlung): Roggen 136,50, Weizen 145,00, Gerste 132,00, Hafer 123,00, Kartoffeln — Mark.

Kölnberg: Roggen 136,00 bis —, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Kartoffeln — bis — Mark.

Stolz: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 146,00 bis —, Gerste 135,00 bis —, Hafer 115,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis 60,00 Mark.

Mag Stolz: Roggen 136,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 121,00 Mark.

Antiam: Roggen 131,00 bis —, Weizen 138,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 120,00 bis —, Kartoffeln — bis — Mark.

Mag Greifswald: Roggen 131,00, Weizen 138,00, Gerste —, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen — bis —, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Kartoffeln 40,00 bis — Mark.

Ergänzungsnotierungen vom 3. Januar.

Mag Berlin (nach Ermittlung): Roggen 148,00, Weizen 152,00, Gerste —, Hafer 142,00 Mark.

Mag Danzig: Roggen 131,00 bis —, Weizen 141,00 bis 146,00, Gerste 116,00 bis 136,00, Hafer 99,00 bis 113,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Januar gezahlt: 100 Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in: Newyork: Roggen 155,50 Mark, Weizen 171,75 Mark.

Magdeburg, 3. Januar. Zuckerbericht: Kornzucker erlt. 88 Prozent Rendement — bis —, Nachprodukte erlt. 75 Prozent Rendement — bis —, Brodrastfude I — bis —, Brodrastfude II — bis —, Gem. Raffinade mit Faß — bis —, Gem. Melis I mit Faß — bis —, Nohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg der Januar 9,25 G., 9,30 G., per Februar 9,32 1/2 G., 9,37 1/2 G., per März 9,40 G., 9,45 G., per April 9,47 1/2 G., 9,50 G., per Mai 9,55 G., 9,57 1/2 G., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,32 1/2 G. Stimmung: ruhig.

Bremen, 3. Januar. Raffinirtes Petroleum (100 845 B. Schmalz steigen. Wilcox in Tubs 31 1/2 Pf., Armour shield in Tubs 31 1/2 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32 1/2 — 32 1/2 Pf.

Voranschlägliche Wetter

für Freitag, den 5. Januar. Anhaltend milde, meist klar, ohne Niederschläge. Starke Nebel.

Wasserstand.

Stettin, 4. Januar. Im Neuter 5,85 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: B. F. Jochims (Wiel). Dr. Wilke (Bridderow).

Verlobt: Fr. Bastopff mit Herrn Carl Hilgenboß (Darglow-Güllow). Fr. Albrecht mit dem Kaufmann Herrn Georg Kautz (Kösten-Settin). Fr. Ella Nowa mit dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn Paul Stiefen jun. (Frankfurt a. D. Dugow-Jelenitz bei Stettin). Fr. Elisabeth Gebaut mit dem Kaufmann Herrn Waldeemar Daat (Barwalde i. Pom.). Fr. Maria Sedemann mit dem Ingenieur Herrn Erwin Hammer (Stettin).

Gestorben: Königl. Stations-Einnehmer Hermann Julius (Potsdam). Otto Wachs, 16 J. (Greifenhagen). Rentier August Rodat, 71 J. (Greifenhagen). Kaufm. und kaiserlicher Konsulent Joh. Heinrich Dume, 75 J. (Marienfelde). Frau Mathilde Gerber geb. Jund, 67 J. (Stargard in Pomm.). Marie Reumann geb. Amf (Wustam). Marie Janina geb. Piernay (Stettin).

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Dienstags den 16. Januar 1900, Abends 8 1/2 Uhr, bei Engelhardt, Ostfriesen-Abtheilung: General-Versammlung. — Am Tage vorher, Montag den 15. d. Mts., ebenfalls: Vorstand- und Gruppenführer-Sitzung.

Kaufmann. Fortbildungsschule und Buchführung.

Der Unterricht in der Buchführung und Buchführung beginnt

Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags 5 Uhr,

und finden Aufnahmen von Jünglingen aller Kaufmanns-Branchen, gleichviel ob deren Eltern Mitglieder sind oder nicht, bei Beginn des Unterrichts durch Herrn Rektor Garbs in der Ostfriesen, Kollertstr. 11.

Die Schule gliedert sich in drei Klassen, und wird Unterricht erteilt in Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Handelsgeographie und Buchführung.

Das Schulgeld beträgt 4 Mark pro Quartal und findet der Unterricht alle 14 Tage an einem Sonntage und alle Donnerstage von 3-5 Uhr Nachmittags statt.

Der Vorstand

des Vereins Stettiner Kaufleute.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr: Herr Stadtrath Bock: Versuche mit einem Spülbagger am Oberrhein.

Bom 1. Januar 1900

ab ist die einzige Schreibmaschine mit Vollclaviatur, die noch gekauft werden darf, der

New Century Caligraph.

Wünscht aber Jemand ein System mit Universal-Claviatur und Umschaltung, so muß es die

New Century Densmore

sein. Beide sind unerreicht von jeder Konkurrenz und extra für die Anforderungen des 20. Jahrhunderts gebaut.

Prospekte und Vorführung kostenlos.

U. T. & S. Co.

Hugo Herschberg,

Louisenstraße 14/15.

ASTHMA und KATARRH

bekämpft durch

die OIGA-REZENTEN-ESPIQ

Belkoning, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz. In aller Apth. Schachtel 2 fl. 90. P. St.-Lazare, Paris.

Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Oigarte.

Tilster

seine schmuckhafte Waare, in Polster für den Hund 66 Pf., sehr übertraut Nachnahme S. Schwarz, Meise, Berlin.

Käse

Elektrische Anlagen, gebraucht, garantiert betriebsfähig, sowie einige gut erhaltene Dampfmaschinen von 10-15 PS. sofort billig abzugeben.

Gef. Anfragen unter Angabe der erforderlichen Größe erbeten unter E. F. 400 an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

2000-3000

galizische Landarbeiter,

Männer, Mädchen, Burken hat sofort zu vergeben

Vinzenz Ceremuga,

allein, concession. Arbeiter-Agent, Skawiza, Post Zawoja in Galizien.

Vertretung

für München (Bayern).

Ein in München bestens eingeführter Vertreter der Herrenkonfektions-Branchen

sucht die Vertretung leistungsfähiger Firmen in Bayern und Konfektion. Gef. Offerten unter E. F. 100 an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Directions-Inspector

wird von erstklassiger befehligter Versicherungs-gesellschaft, welche außer der Lebensversicherung auch die Unfall-, Kranken-, u. Rentenversicherung mit be- deutendem Erfolge kultiviert, für

größeren Bezirk

gegen hohes Gehalt und Reichthum sofort zu engagiren gesucht.

Respekt wird nur auf erste Kraft.

Kandidaten wird Discretion zugesichert.

Unter Umständen wird auch ein besonders qualifizierter Nachschaffmann berücksichtigt.

Gef. Offert. an „Lebensversicherung“ werden erb. an Haasenstein & Vogler, Berlin W., Leipziger- straße 31/32.

Elfriger Agent gesucht,

der Stückerische befähigt, gute Provision bei leicht veräußlichen Waren.

Gef. Offerten unter K. D. 4062 durch Rudolf Mosse, Köln.

Heirath

zum Neuen Jahr!! (Auswahl tollat)

Seiden Sie nur Adressen. Sofort erhalten Sie 400 reiche, reelle Partien, a. Bild, zur Auswahl.

„Reform“, Berlin 14.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.

Waselewsky's Varietè-Theater.

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf. Ende 12 Uhr.

Stettiner

Bock-Brauerei.

Heute Freitag, den 5. Januar: Volksthümliches Streich-Concert, ausgeführt von Musikcorps des 1. Pomm. Feld- Artillerie-Regiments Nr. 2.

Direktion: Stadtkomponist Fr. Unger.

Zur Aufführung gelangen u. A.: Kröliche Beh- nachen (auf Wunsch), Coll für Trompete, Violone etc.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Diese Concerte finden jeden Freitag statt. (Sonntags Entree nur 15 Pf.)

Centralhallen-Theater.

Grantou.Maul!

Francois Rivoli, der berühmte Mimiker (u. A.: Ohm Krüger, der Buren- General Zonbert etc.).

The Marti's,

hier noch nie gesehene Doppel-Produktion auf dem Balance-Trapèz. Das reizende Bergisch-einnicht-Quartett!

Las dos Estrellas,

Equilibristinnen.

Max Renard's

wunderbar dressirte Hunde, Katzen und Affen.

Irma Dolezel,

Konzert-Sängerin.

3 Broth. Sands,

Sport-Akrobaten.

Pepita und Rosita,

Verwand- lings-Tänzerinnen.

Anfang prächtige 8 Uhr. Abende 7 Uhr. Sonntag: 2 Vorstellungen.

„Alte Liedertafel“.

Gustav-Abolffstr. 11.

Heute Donnerstag sowie jeden Donnerstag: **Großer Fest-Ball.**

Anfang 8 Uhr. Abende 7 Uhr. A. Engelhardt, Musikdirektor.

Concordia-Theater.

Heute Freitag, den 5. Januar 1900: **Große Spezialitäten-Vorstellung.**

Auftreten von Kriften nur 1. Ranges. Großartige Musik-Programme.

Morgen, Sonntag, den 6. Januar 1900: **Gr. Extra-Specialit.-Vorstellung.**

Nach der Vorstellung: **Großes Vereins-Tanz-Kränzchen.**

Offene Stadtrathshalle.

Durch die Wahl des Herrn Rammere Michalewsky zum Syndikus der deutschen Bank in Berlin ist in unserer Stadt die Stelle eines belebten Stadtrathes frei geworden und soll baldmöglichst auf 12 Jahre wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst nachgewiesen haben und mit dieser Befähigung mindestens vier Jahre im Staats- oder Kommunaldienst beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Vorlegung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. Februar 1900 an den unterzeichneten Stadtrathsrath oder Vorsteher einzubringen. Das Anfangsgehalt beträgt 6000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 600 Mk. bis zum Höchstbetrage von 9000 Mk. Eine längere Dienstzeit in der vorgeschriebenen Qualifikation kann unter Umständen bei Beförderung des Anfangsgehaltes und der Alterszulagen berücksichtigt werden. Die Dienstverhältnisse sind nach der Stadtratsordnung, die Dienstverpflichtung wie bei den Staatsbeamten gedeutet.

Stettin, den 21. Dezember 1899.

Der Stadtrathsrath-Vorsteher.

Dr. Scharlau.

Brodstelle.

In vollreicher Gegend Berlins, Gärten, ist eine Kaffeeplantage fruchtbar zu verkaufen; erforderlich 6 bis 8000 Mk.

Adressen unter J. V. 2032 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein Mühlengrundstück
mit Bäckerei und 11 Morgen Acker, Gebäude in gutem Zustande, ist fruchtbar zu verkaufen.
J. Zimmermann, Mühlenbesitzer in Britzer.

Ansichtskarten!!!
Künstlerisch ausgeführt, 100 Stück 2 Mark, sortiert.

Billige Lecture!!

Letzte Jahrgänge
von Leipz. Illust. Zeit., Grenzboten & 3 M., Land und Meer, Bach für Alle, Gartenlaube, Lustige Blätter, Gute Stunde, Universum, Ill. Welt, Fliegende Blätter & 2 Mk., Daheim, Romanbibliothek, Berl. Illust. Zeitung, Das neue Blatt, Heitere Welt per Jahrgang kompl. & 1,50 Mk.
(*) Germania, Berlin, Besseler, 11 A.

Empfehle wieder meinen beliebten, weit und breit bekannten **Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran**.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährliche Füllung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Kästen & 2 u. 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in allen Apotheken Stettin und der Vororte.

Seit 25 Jahren
unübertroffen an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige **Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife**, mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife.

Spezialität der Firma P. H. Beyschlag in Augsburg. Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Drogerien und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge.

Niederlagen werden überall errichtet.

Beyschlag's Universal-Glycerin-seifen hält stets vorrätig **Theodor Pée**, Breitestr. 60 u. Filialen.

Beyschlag's Universal-Glycerin-seifen hält stets vorrätig **Theodor Pée**, Breitestr. 60 u. Filialen.

Beyschlag's Universal-Glycerin-seifen hält stets vorrätig **Theodor Pée**, Breitestr. 60 u. Filialen.

Gesellschafts-Reisen

Indien 8. Januar
3 Monate, 4200 Mk.

Orient

Sonderfahrten

4000 Tonnen Gehalt, 5300 ind. Pferdekräfte; helle luftige und geräumige Kabinen nach der Aussenseite des Schiffes gelegen, nur untere Betten, hohe elegante Speise-, Musik- und Rauch-Salons, grosses Promenadendeck, Badeeinrichtungen, Barbierstube u. a. w.

21. Februar, 38 Tage, 1200 bis 2200 Mk. nach Lage der Kabinen, **Ostlicher Theil des Mittelmeeres.**
4. April, 34 Tage, 1100 bis 2100 Mk. nach Lage der Kabinen, **Westlicher Theil des Mittelmeeres (Madera).**

Italien

15. Februar, 45 Tage, 1450 Mk. } bis Neapel und Stettin.
27. Februar, 45 " 1450 " } bis Neapel, der Riviera und dem Oberital. Seen.
4. April, 43 " 1300 " }

Alsdann im April und Mai kürzere Touren und

Billige Sonderfahrten **19. April**, 29 Tage, 850 Mk. } Berlin, München, Verona, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Pisa, Genua, Mailand, Berlin.
5. Mai, 25 " 700 " }

Ferner nach

Spanien, Portugal, Tunis, Algier, Frankreich, England, Schottland, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Dalmatien, Bosnien u. s. w.

Verschiedene Touren.

Weltausstellung in Paris 1900.

Vom 15. April bis zum offiziellen Schluss

Tour I: 10 Tage 260 bez. 300 Mk. | **II:** 14 Tage 400 Mk. | **III:** 21 Tage 600 Mk.
nur Paris. | Paris, Brüssel. | Paris, London.

Um die Erde.

30. October 1900. Dauer 8 Monate.

Preis 11000 Mark.

Vorder- u. Hinter-Indien, China, Japan u. Amerika.

Grösster Comfort. — Schönste Touren. — Niedrige Preise.

Verkauf von Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrkarten

in jeder beliebigen Zusammenstellung und von jeder grösseren Station anfangend für **Alleinreisende** für Touren **Orient, Italien** sowie nach allen Ländern der Erde zu **Original-Preisen** ohne jeden Aufschlag.

Ausführliche Programme kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau.
Gegründet 1868 Berlin W., Mohrenstrasse 10, Gegründet 1868
von 1900 ab Friedrichstr. 72.



Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet und Sachregister. Grösster Massenartikel. 470 Seiten. Nur in Postpaketen von 25 Stück & 25 S. p. Nachnahme. **L. Schwarz & Co., Berlin C. 14.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

(Juristische Person.)

STUTTGART.

(Staatsüberaufsicht.)

Gesamtreserven über 15 Millionen Mark.

Der Stuttgarter Verein gewährt zu den billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse hochwichtige

Haftpflicht-Versicherung.

Bei dem Stuttgarter Verein sind zur Zeit mehr als 220 000 Haftpflicht-Versicherungen in Kraft. Aller Gewinn kommt den Versicherten zu gut.

Die Dividende beträgt seit Jahren 20 Prozent.

In gleicher Weise empfiehlt der Stuttgarter Verein seine

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts-, Lebens-, Militärdienst- und

Bräutaussteuer-Versicherung.

Prospekte und Versicherungsbedingungen kosten- und portofrei durch.

Subdirektion Stettin: Paul Mewes, Augustastr. 52.

Wegen Uebernahme einer Vertretung wende man sich an die vorstehende Subdirektion.

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien.

Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.

Chefarzt **Dr. Carl Schloessing**,

früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.

Prospekte kostenfrei durch

Die Verwaltung.



Haarmann's Vanillin
Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verreiben, in den seit 75 Jahren bekannten Packchen zum Hausgebrauch.
1 Packchen 20 Pfg.
Koch- und Backrezepte, verfasst von **Lina Morgenstern**, gratis.
Bestreuzucker
zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Packchen & 10 Pfg.
Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproduktes des Erfinders des Vanillin, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.
Generalvertreter: **Max Elb** in Dresden.
Zu haben in Stettin bei:

Alfred Bürgener, Hugo Górtatowski, Joh. Held, Drogerie, Emil Henschel, H. Lämmerhirt, Franz Laubs, Hans Meyer,

Max Moecke's Wwe., A. Monin, Theodor Pée, Erich Richter, Richard Szymanski, Max Schütz Nachf. F. Hager, Paul Stuhlmeier.

R. WOLF



Magdeburg-Zuckau.
Bedeutendste Locomotivfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbarer Röhrenkessel, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsame Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Dampfmaschinen, ansiehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstr. 59/60.

Berliner Börse

vom 3. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 1/2	—
Brüssel	8 1/2	—
London	10 1/2	—
Paris	8 1/2	—
Madrid	14 1/2	—
New-York	10 1/2	—
Wien	8 1/2	—
Schweizer Plätze	8 1/2	—
Indien, Japan	10 1/2	—
Petersburg	8 1/2	—
Wien	8 1/2	—

Pandiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

50-Francs-Stücke	20,46
Gold-Dollars	4,19
Amerikan. Noten	4,19
Belgische	80,95
Frankische	20,45
Österreichische	81,05
Deutsche	169,35
Österreichische	169,40
Österreichische	216,5
Österreichische	324,00

(Umrechnungssätze) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 Gulden = 2 Mk. 1 Schilling = 1/10 Mk. 1 Heller = 1/100 Mk. 1 Kreuzer = 1/100 Mk. 1 Pfennig = 1/1000 Mk.

Deutsche Anleihen.

1870er Anl. c.	97,75
1873er Anl. c.	97,75
1876er Anl. c.	97,75
1879er Anl. c.	97,75
1882er Anl. c.	97,75
1885er Anl. c.	97,75
1888er Anl. c.	97,75
1891er Anl. c.	97,75
1894er Anl. c.	97,75
1897er Anl. c.	97,75
1900er Anl. c.	97,75

Deutsche Eisenbahn.

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Deutsche Eisenbahn.

100,00